

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Ausdrückern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 162.

Donnerstag, den 13. Juli 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

13. Juli 1915. Einen großen Sieg erfochten die Deutschen in den Argonnen. In allgemeinem Sturmangriff, der geradezu unwiderstehlich trotz der allseitig anerkannten Tapferkeit der Franzosen wirkte, wurde bei Bienne le Chateau die französische Linie in 1000 Meter Breite genommen und bei Boureuilles die feindliche Höhenstellung in 3 Kilometer Breite und 1 Kilometer Tiefe gestürmt. Rund 3000 Gefangene, darunter 51 Offiziere, wurden gemacht, viele Geschütze und zahlreiches Gerät erbeutet. Die deutschen Truppen, von einem Kampfesmut befeelt, der sie zum Teil über das im Plane festgesetzte Ziel hinaustrieb, verrichteten Wunder der Tapferkeit. Auch bei Souchez, Trojon und Berthes fanden Kämpfe statt. — Die Serben erlitten bei Tirana eine schwere Niederlage durch die Albaner, erstere verloren 2000 Mann; aus Rache steckten die Serben sämtliche albanische Dörfer in dem von ihnen besetzten Gebiet in Brand. — An den Dardanellen und in Mesopotamien erlitten die verbündeten Engländer und Franzosen schwere Niederlagen. Die Türken warfen die angreifenden Feinde bei Sedd-ul-Bahr energisch zurück und das türkische Artilleriefeuer erwies sich auch gegen die englischen Schiffe sehr wirksam.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Juli (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume—Albert—Contalmaison und am Walde von Hamel, sowie neue Gefechte im Waldchen von Trones und südlich davon werden mit zitternder Festigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Front Bellow—Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten. Der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen, ebenso stuteten mehrere gegen La Maisonette-Parsaux angeführte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Flixey wurden französische Teilangriffe abgeschlagen.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Glückliche Reise, Stephan, habe nur ein gutes Auge auf den jungen Grafen,“ sagte einer der älteren. „Im Grunde ist's doch eine tolle Idee, die weite Reise. Da hat der gnädige Herr eben erst die prächtigen Güter bekommen und läßt alles stehen und liegen, um sich die Wildnisse von Afrika anzusehen. Ja, die Vornehmen haben sich immer ein ganz sonderliches Vergnügen. Und was für ein verdammte langweiliges Leben wird's hier für uns jetzt werden. Komtesse Ulrike weiß ja gar nichts mit dem kolossalen Reichtum anzufangen, die lebt wie eine Königin.“

Da verstand's die abgereifte junge Gnädige anders. Wie die uns in Atem hielt und umherjagte, und das was warf sie fort wie Spreu. Brr, das war ein Regiment, — möchte sie aber doch nicht wieder zurück haben, so schön und freigebig sie auch zuweilen war. Da ist mir unsere erste Komtesse doch am Ende lieber, sieht uns doch nur Menschen an, der anderen Gnädigen waren wir nur Maschinen. Schade nur, daß sie aus dem schönen Schloss ein Kloster macht; ich meine, da gehört Glanz und Pracht hin, und den sollte der junge Majoratsherr hinbringen, anstatt ihn nun den Rücken zu kehren.“

„Was redest du da ins Blaue hinein,“ murkte Stephan, „habt Ihr denn keine Augen im Kopf? Seht doch, wie bleich und niedergeschlagen der gnädige Herr umhergeht? Meint Ihr denn, wenn der Herr reichlich Essen und Trinken habe, könne ihm das der Gotteswelt nichts weiter fehlen? Ich kenne meinen jungen Herrn von Kindheit an, er hat ein zu weiches, empfindliches Gemüt, und wenn ihm die Trauer im Herzen sitzt, wird er sie sobald nicht wieder los. Und er aber trotz Rang und Reichtum sehr unglücklich ist, das ihm doch wohl jeder anmerken.“

Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und La Lauffée herangehoben und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen südwestlich von Dixmude, südwestlich von Cerny (Münster-Gebiet) und östlich von Pfeffershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Althies (südlich von Peronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eins in unserer Abwehrfeuer bei Chantancourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein Übergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt.

An der Stokod-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen. Kein Mann von ihnen ist auf das Südufer zurückgekommen. Hier und an der Bahn Rowel—Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stokod beträgt 1952 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Flugzeuggeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stokod fortgesetzt. Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die englisch-französische Offensive.

Englische Verluste.

Rotterdam, 12. Juli. (T. U.) Wie man aus London vernimmt, mußte der Schiffsverkehr zwischen Frankreich und England in der verflochtenen Woche ausnahmslos der Heimbeförderung der verwundeten Engländer von der Westfront dienen. Nach den Listen gefallener Offiziere, berechnet man in London, daß bereits während der beiden ersten Tage die Engländer einen Verlust von mindestens 80 000 Mann gehabt haben mußten. In der britischen Hauptstadt ist man geradezu entsetzt

„Vater Herrgott, da schwage ich wahrlich wie ein altes Weib,“ unterbrach er sich unwillig mit einem raschen Blick auf seine Uhr, „und muß doch mindestens eine halbe Stunde vor dem Grafen mit dem Gepäck auf dem Bahnhof sein. Also Gott befohlen! Laßt Eure Glieder nicht zu steif werden auf der Bärenhaut, die Euch unsere gute Komtesse so bequem hinlegt. Wenn der Herr zurückkommt, gibt's wohl ein lustiges Leben.“

„Gnädige Heimkehr, Stephan,“ rief es ihm einstimmig entgegen. „Hab' auf den Grafen acht, daß nicht etwa die böse Gnädige statt seiner hier wieder einzieht.“

„Damit hat's gute Wege,“ lachte Stephan sorglos, indem er sich in den Wagen schwang. „Der haben wir einen Strich durch die Rechnung gemacht; als junge Witwe regiert sie hier nicht, darauf verlaßt euch, und sollte sie dennoch in späteren Jahren hier nochmals Herrin sein, was Gott verhüten möge, so hat sie hoffentlich ihren tollen Liebesmüt verlernt und ist hübsch ruhig geworden in den mageren Jahren. Und nun fahr rasch zu, Fritz,“ bedeutete er den Kutscher, indem er den wunderbar zurückbleibenden Kollegen einen frohen Abschiedsgruß zuwinkte.

Inzwischen sagte der Majoratsherr im Schlosse der Schwester ein bewegtes Lebewohl. Sie hing so heftig weinend an seinem Hals, als gälte es eine Trennung für das Leben, so daß Ralf meinte: „Wenn es dir so schwer wird, mich ziehen zu lassen, so gebe ich im letzten Augenblick die Reise auf, Ulrike, und ich bleibe bei dir.“

„Nein, mein Ralf, ich will verständig sein,“ wehrte sie erschrocken, „vergib meinen Egoismus und kehre gesund und herzengut zu mir zurück. Willst du auch zuweilen an den Herzenswunsch unseres Vaters denken?“ fügte sie leise in zögernder Bitte mit einem Blick auf Hedwig hinzu, die auf der anderen Seite des Salons neben Lorenz plaudernd saß. „Kehre mit dem Entschluß heim, sie zur Herrin von Rhoda zu machen, Ralf, — keiner weiche ich lieber als ihr.“

„Gib mir Zeit, Ulrike,“ antwortete dieser sanft. „Noch faßt mein Herz nichts als die Trauer um Beatrice, doch ich verspreche dir, nicht in schlaffer Energieleierkeit mein Leben zu verträumen. Beatrice selbst hielt mir

über die Massen der Verwundeten, die allein am 2. Juli in London eintrafen.

Änderung des französisch-englischen Angriffsplanes?

Berlin, 11. Juli. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird gemeldet: Lord Derby äußerte sich zu einem Korrespondenten des „Brooklyn Eagle“, man könne den jetzigen Vorstoß der englisch-französischen Armeen unmöglich als eine entscheidende Offensive bezeichnen. Die Aufgabe, die Deutschen zu besiegen, sei so groß und schwierig, daß das Ziel nicht durch militärische Kraftanstrengungen allein zu erreichen ist. Ein Zusammenbruch der Deutschen ist nach Lord Derbys Meinung völlig ausgeschlossen.

Die russische Offensive.

Schwere russische Verluste bei Moldawa.

Budapest, 12. Juli. Nach einer Meldung des Ag Ost aus Bistritz wurde in den Kämpfen im Moldawatal das russische Regiment 111 vollständig aufgerieben. Es ist festgestellt, daß die Russen nicht mehr über so viele Artillerie- und Munitionswagen verfügen, wie zu Anfang der Offensive. Die Kosakengrenade und die Mißhandlung der Bevölkerung, besonders der Rumänen, nimmt immer zu. Das Volk flüchtet in die Wälder. Nach Aussagen von Gefangenen erhielten die Kosaken den Befehl, alle Dörfer, die sie räumen mußten zu zerstören.

Der Kampf zur See.

Haag, 12. Juli. (Jf.) Reuter meldet aus London: Der Fischdampfer „Staffa“ ist durch ein deutsches Tauchboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Haag, 11. Juli. (W. B.) Die Marinebehörden haben eine Untersuchung über die Beschädigung des niederländischen Schiffes „Welbad“ und über die Versenkung des Fischerfahrzeuges „Sch. 103“ eingeleitet. Das Resultat wird vom Ministerium des Außern bekannt gegeben werden.

Stockholm, 11. Juli. (W. B.) Die deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ wurden heute nacht bei Bjergklubb von einem russischen Torpedoboot gekapert und nach Finland geführt. 24 Mann der Besatzung der „Worms“, darunter der Kapitän und der schwedische Lotse, wurden mitgeführt. Den übrigen 13 Mann der Besatzung der „Lissabon“ gelang es, nach Stollesten zu entkommen.

Vom Handels-U-Boot „Deutschland“.

Genf, 12. Juli. (T. U.) Aus Anlaß der Ankunft des deutschen U-Bootes an der amerikanischen Küste findet ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Regierungen der Verbandsmächte statt. — Wie aus einer

ernstlich meine Pflichten vor, sie wünschte nichts mehr, als daß ich, für andere lebend und jorgend, glücklich würde. Nur jetzt vermag ich es noch nicht, ich muß erst überwinden lernen.“

„Gott helfe dir dazu,“ murmelte Ulrike inbrünstig. Noch einmal schloß sie den Bruder in die Arme, dann schritt sie mit ihm auf Hedwig zu.

Diese wurde sehr blaß, als Ralf sich nun Abschied nehmend zu ihr wandte. „Suchen Sie keine unnütze Gefahr, Graf Rhoda,“ sagte sie ernst, während ihre feuchtschimmernden, blauen Augen eindringlich zu ihm aufstiegen. „Sie sind Ulrikes letztes Glück und die Hoffnung Ihrer Untergebenen.“

Sonderbar bewegt blickte er in das holde, beseelte Antlitz, dessen leidvolle Blässe ihn tief ergriff.

Er küßte die kalte, kleine Mädchenhand, die zitternd in seiner Rechten lag, und bat leise: „Bewahren Sie mir ein nachsichtiges Gedenken, Fräulein von Sennwih.“

„Immer, Graf Ralf, ich werde Sie nie vergessen,“ murmelte sie, und die Farbe des Lebens kehrte jäh in ihr süßes, blaßes Gesicht zurück.

Daß sie ihn hätte festhalten können in diesem Moment, die kleine, bebende Hand, daß er ein Wort gefunden hätte auf diese wahre Versicherung eines reinen Herzens! Wohl schaute er noch einmal zögernd in die blaue Tiefe der unschuldigen, klaren Augen, aber ein volltönendes Echo weckte jene offenen, leuchtenden Worte doch noch nicht in ihm — noch lag seine Seele im Banne der Toten. In stummem Dank neigte er sich ein zweites Mal über Hedwigs Hand, dann schritt er an Ulrikes Seite hinaus, von Hedwig und Lorenz gefolgt, um nun auch der in der Halle versammelten Dienerschaft ein Wort des Abschieds zu erteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Washingtoner Meldung des „Petit Journal“ hervorgeht, werden die Alliierten in Kurzem eine neue allseitige Änderung des internationalen Seerechtes proklamieren. Die neuen deutschen U-Boote entgingen jeder Überwachung hinsichtlich des Zeitpunktes ihrer Ankunft und Abfahrt in neutralen Häfen, wie hinsichtlich der Operationen, die sie in neutralen Gewässern oder Häfen vornehmen konnten. Man nimmt, wie der „Temps“ schreibt, an, daß die Art des U-Bootes einen ständigen submarinen Warenverkehr zwischen Deutschland und Amerika darstelle. Man zweifelt durchaus nicht an der technischen Möglichkeit, daß die deutschen U-Boote einen Aktionsradius besäßen, der die ununterbrochene Fahrt von Wilhelmshaven oder Cuxhaven nach der amerikanischen Küste erlaube.

Wien, 12. Juli. (Z. U.) Die „Zeit“ veröffentlicht in ihrem gestrigen Abendblatt eine Unterredung mit dem in Wien zufällig anwesenden Syndikus der Deutschen Ozean-Reederei, Dr. Volti, über das neue Handels-U-Boot. Der Befragte äußerte sich unter anderem: Das U-Boot ist nach dem Muster der deutschen Kriegs-U-Boote gebaut, aber hat keinerlei Bewaffnung; sein einziger Schutz ist die Fähigkeit zum Untertauchen. Die Reise vom Handelshafen nach Amerika dauert 8 bis 10 Tage; das Schiff kann aber auch einen Monat auf hoher See bleiben. Das Schiff hatte etwa 2000 Zentner Farbstoffe im Werte von 16 Millionen Mark und außerdem, was das wichtigste ist, die seit Langem aufgestapelte diplomatische und Bantpost von Deutschland nach Amerika an Bord.

Amsterdam, 12. Juli. (Z. U.) Der „Telegraaf“ erfährt aus London, daß die Ankunft der „Deutschland“ in Baltimore die New Yorker Börse sehr erschüttert habe, da angenommen werde, daß die „Deutschland“ amerikanische Effekten in großer Zahl mitführe. Der Gewährsmann des „Telegraaf“ glaubt aber, diesen Gerüchten widersprechen zu können.

Lugano, 12. Juli. (Z. U.) „Corriere della Sera“ meldet aus London, die amerikanische Regierung habe beschlossen, daß das U-Boot „Deutschland“ als Handels-schiff zu betrachten sei, da es keine Bewaffnung besitze und sein Reisegewert der Transport von Waren war. Der von den deutschen Blättern Amerikas angeführte Alarm über das wunderbare Ereignis findet jedoch beim amerikanischen Publikum nur geringen Anklang, da es ihm wohl bekannt sei, daß die Fahrt der „Deutschland“ nicht die erste dieser Art sei, nachdem bereits im vorigen Jahre 10 in Kanada gebaute U-Boote den Ozean in entgegengesetzter Richtung überquert haben; der Korrespondent sagt nichts darüber, ob sie die Fahrt in Begleitung von Verproviantierungsschiffen oder wohl gar an Bord derselben als Frachtgut unternommen haben.

Lugano, 12. Juli. (Z. U.) Die Mailänder Blätter bringen Berichte ihrer Londoner Korrespondenten über die Reise des Tauchbootes „Deutschland“. Die Ankunft habe in den Vereinigten Staaten einen gewaltigen Eindruck gemacht. Sie können die Verwunderung für die Leistung kaum verbergen und erkennen die Fahrt als denkwürdiges Ereignis in der Verkehrsgeschichte an.

Budapest, 12. Juli. (Z. U.) Die hiesigen Zeitungen feiern den neuesten deutschen U-Boot-Erfolg als seinen neuen Beweis deutscher Heldentätigkeit und deutschen Unternehmungsgeistes. Es zeigt sich wieder einmal, daß England nicht Herr der See und die Blockade der Entente nicht effektiv ist.

Amsterdam, 12. Juli. (Z. U.) Havas verbreitet ein Telegramm aus Paris, über den Eindruck den die Kühne Fahrt des deutschen Tauchbootes dort hervorgerufen habe und gibt auch die Stimmen großer Pariser Blätter wieder. Es geht aus dem Telegramm hervor, daß das Wagnis des deutschen Tauchbootes den größten Eindruck in Paris machen muß, denn die Presse spricht bereits von einem neuen Programm des U-Boot-Krieges. Das „Echo de Paris“ verlangt unter allen Umständen die sofortige Internierung des deutschen U-Bootes, da es keinesfalls als Handels-schiff gelten kann. Die Beweisführung für diese Behauptung ist jedoch äußerst schwach. Das Blatt verlangt zum Schluß, daß

in Zukunft Tauchboote besonders behandelt werden sollen, wie Flugzeuge oder Luftschiffe, die auf neutralem Boden landen. Ganz ähnlich äußert sich „Petit Parisien“, der zu verstehen gibt, daß voraussichtlich eine offizielle Kundgebung der englisch-französischen Regierung erfolgen wird in welcher der Standpunkt der beiden Länder zu dieser Frage festgelegt werden soll. Diese so schnell erfolgte Stellungnahme der Pariser Presse ist auf jeden Fall als Beweis dafür anzusehen, für wie bedrohlich man eine Wiederholung dieser Tauchbootreise hält.

Bulgarische Preklimmen zur Kriegslage.
Sofia, 12. Juli. (W. B.) Die bulgarische Presse verfolgt die Offensive der Entente ohne Beunruhigung. „Preporoh“ schreibt: Bisher hat die Offensive den Erwartungen der Entente nicht entsprochen. Ein Beweis, daß die englisch-französischen Offensive kein ausschlaggebendes Ergebnis erzielen wird ist die Ruhe, mit der man ihr in Deutschland begegnet. — „Mir“ sagt: Brusilow konnte die Armeen des Feindes nicht überrennen. Die englische Armee bittet das Volk Geduld zu haben. „Echo de Bulgarie“ schreibt: das Unternehmen ist nicht beendet, es dauert noch einige Zeit fort, aber es ist die letzte Patrone. Man kann mit unbedingter Sicherheit behaupten, daß es keinesfalls ein Enderfolg sein wird. Erschöpft und ohne Hoffnung auf bessere Erfolge wird sich die Entente vor der Wirklichkeit beugen müssen.

Deutschland.
Berlin, 13. Juli.
— (Zens. Bln.) Der Beirat des Kriegsernährungsamtes ist gestern im Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Der erste Gegenstand, der ihn beschäftigte, betraf die einheitliche Verteilung der Butter, Fett- und Ölbestände durch das ganze Reich. Einstimmig wurde die Einführung einer Reichsbutterkarte verlangt. Soweit sich übersehen läßt, sollen ungefähr vom September ab für jede Person in der Woche 90 Gramm Butter, Margarine oder Speisefett in Betracht kommen. Der Erzeugerpreis für Kartoffeln wird voraussichtlich auf Grund der Preissteigerungen des Beirats von 2.85 M. auf 4.— M. heraufgesetzt werden. Es ist weiter in Aussicht genommen, auch die Verteilung der Eier einheitlich zu gestalten, indem durch Ausgabe von Eierkarten jede Person 2 Eier die Woche erhalten soll. Heute nachmittag ist der Hausfrauenausschuß des Kriegsernährungsamtes zu einer Sitzung zusammengerufen worden, um sich mit den gleichen Fragen zu beschäftigen.

Ausland.
Schweiz.
— Bern, 12. Juli. (Z. U.) Die von der schweizerischen sozialdemokratischen Partei eingeleitete Verfassungsinitiative auf Abschaffung der Militärjustiz erzielte die Zahl von 50 000 Unterschriften, wird aber im Parlament und bei der Volksabstimmung voraussichtlich umso weniger durchgehen, als die erwünschte Revision des Militärstrafrechts bereits in Angriff genommen ist.

Holland.
— Haag, 12. Juli. (Z. U.) Der Gründer der anti-deutschen Liga, Chatterton, ist zu 6 Monaten Gefängnis, verbunden mit Zwangsarbeit, verurteilt worden, weil er von den ihm zur Bekämpfung der Deutschen überantworteten Geldern einen Teil unterschlagen und für sich selbst verwandt hatte. Bei dieser Gelegenheit kam auch zur Sprache, daß zahlreiche Persönlichkeiten aus dem Adel in sorgloser Weise ihre Namen hergaben, um allerhand Unternehmungen zu unterstützen, ohne sie genau zu kennen, aber es wurde auch gesagt, daß sogenannte Aristokraten geradezu ein Geschäft damit machen, indem sie ihre Namen für allerhand mehr oder weniger unsaubere und unklare Geschäfte herleihen. Die Kontrolle von großen Unterstützungsunternehmungen ist äußerst schwach und bei einer Unternehmung zur Unterstützung

Situation. Borerst bleibt der Korb noch ihr Arbeitsfeld. Dort stapeln sie zunächst den eingetragenen Honig ab. Der Korb wird so zum Honigraum. Die Brut muß dabei mehr und mehr nach abwärts dem Kasten zu gedrängt werden. So steigt dann in guten Trachtjahren die Stockmutter allmählich nach unten in den Kasten und verlegt dorthin ihre Vegetativität.



Wenn aber in manchen Jahren die Trachtverhältnisse nicht gut sind, dann müssen wir Volk und Königin mit Gewalt in den Kasten zwingen. Das besorgen wir durch das bekannte Abtrommeln des Korbvolkes. Man trommelt die Bienen mit ihrer Rutter in einen leeren Korb ab, nimmt das Einsatzbrett heraus und wirft die Bienen mittelst ein paar seitlich an den Korb gerichteter Schläge mit flachen Händen in den Kasten, etwa herausquellende

von Kriegsoffizieren wurden 129 000 Pfund gesammelt, von denen 42 000 in rätselhafter Weise verschwunden sind. Es soll deshalb durch Gesetz eine genauere Kontrolle ausgeführt werden.

Solales.
Weilburg, 13. Juli.
ep. Gefallene Theologen und Lehrer in Württemberg. Der württ. ev. Pfarrstand, der nach der Zahl seiner am Waffendienst beteiligten Angehörigen die erste Stelle unter den Standesgenossen der anderen Landeskirchen einnimmt, hat in den letzten Wochen in rascher Folge eine Reihe hoffnungsvoller Glieder im Felde verloren. 10 württ. Theologen, wovon 3 ordinierte Kandidaten und 7 Angehörige des Tübinger Stifts, haben im Laufe des letzten Halbjahrs den Tod fürs Vaterland erlitten. Dieser Verlust ist um so fühlbarer, als, wie neulich bei Beratung des Kultetats in der Kammer mitgeteilt wurde, bisher 17% der einberufenen ev. Geistlichen gefallen sind. Von den anderen Ständen sind die ev. und luth. Volksschullehrer mit 15%, der Einberufenen, die höheren Lehrer mit 13%, besonders stark an den Kriegsverlusten beteiligt.

ep. Heiliger Boden. „Soldatengrab ist heiliger Boden“ hatte mir in den Argonnen ein Hauptmann gesagt und dazu erzählt, daß er wochenlang in einem Einzelgrab im Wald vorübergekommen sei, aus welchem Erdbeeren blühten und reiften. Aber so vorlodend die dunkelroten Früchte aus den Blättern hervorlugten, habe sie kein Einziger von den vielen angestrichelt, die täglich vorüberkamen. Daß zu diesem heiligen Land auch das Grab des Feindes gehört, ist unsern Soldaten selbstverständlich. So liegen neben den Reihen der deutschen Kämpfer die englischen Gräber. Ich sehe, daß es mich zuerst durchrieselte, als ich vor dem ersten englischen Grab stand, mit welchem das weiße englische Grabfeld von Zandvoorde gegen Ypern beginnt. Denn auf dem Kreuz dieses Grabes stand die Inschrift: „Hier ruht in Gott ein englischer Held.“ Deutsche Soldaten haben das Kreuz gemacht und diese Worte darauf gemalt. Deutsche Soldaten pflegen das Grab wie ein eigenes! Und jeden Tag ziehen hunderte von Soldaten dran vorbei und lesen die Inschrift. Mitten auf dem Schlachtfeld, noch immer unbedeckt aus Geschützdonner ein verhöhnendes Wort, das über den Völkerrauch hinaushebt! Wir waren still geworden, ich und meine Führer und Begleiter. Zwei von ihnen lag 14 Tage nachher beim Sturm die englische Kugel und Granate getroffen: nun haben sie selber auch ihr Soldatengrab gefunden, und auf ihrem Kreuz steht die Inschrift: „Hier ruht in Gott ein deutscher Held!“ Der dritte Begleiter hat sich beim selben Sturm das eigene Kreuz erster Klasse geholt! Wir aber geht in Gedanken an den gefallenen Freund das Lied durch den Sinn: „Drumten in Flandern bei tausend andern — ist auch mein Grab.“

Mit Bezug auf die beschleunigte Beförderung der Frühkartoffelsendungen haben die Eisenbahndirektionen verfügt, daß die von den Versendern angeforderten Wagen unter allen Umständen sofort und in gut gereinigtem Zustande zu stellen sind. Sie müssen nicht mit den nächsten Zügen befördert werden und haben den Vorzug vor allen anderen Ladungen. Die Beförderung der Frühkartoffelsendungen haben sich alsbald mit Lieferanten, Händlern, in Verbindung zu setzen und auch die unterstellten Beamten und Arbeiter eingebunden zu unterrichten.

Bemerktes.
* Krosdorf (Kreis Wehlar), 10. Juli. Ein Unglücksfall hat gestern Abend die Familie Wilhelm Krosdorf von hier betroffen. Der beim Kirchengeläute beschäftigte 23jährige Sohn bediente sich zum Verjagen des Vögel eines Gewehres. Auf unaufgeklärte Weise lud sich die Schußwaffe und die Ladung traf den jungen

Wie kann ich am leichtesten, bequemsten, ohne das Wachswerk umschneiden zu müssen, alle Bienen-Strohkörbe kassieren?

(Nachdruck verboten.)
Die Sache gestaltet sich höchst einfach. Ein von oben zu behandelnder Kasten — ein sog. Zweietager — wird bereitgestellt. Er wird gut gereinigt und mit Rähmchen, in denen sich möglichst ganze künstliche Mittelwände oder schon völlig ausgebaute Waben befinden, ausgestattet. Die Decke und die Deckbrettchen werden abgenommen. In die so entstandene Öffnung wird ein gleich großes Brett eingelassen, das in seiner Mitte oder noch besser etwas nach vorn, dem Flugloche des Kastens zu, eine quadratische oder runde Öffnung von 10 Zentimeter Seitenlänge oder ebensolchem Durchmesser besitzt. Das so eingelassene Brett muß mit den Rändern des Kastens völlig gleichmäßig verlaufen, so daß es möglich ist, den Korb ohne besondere Lücken oder Zwischenräume auf Einsatzbrett und Kastenränder zu stellen.
Nun nimmt man, wenn möglichst alle Bienen zu Hause sind, den in Betracht kommenden Korb vom Stande — samt Bodenbreite — und verbringt an die freigeordnete Stelle den leeren Kasten. Etwa am Flugloche sitzende Bienen werden mit wenig Rauch in die Beute getrieben, und dann wird die Flugöffnung verstopft. Nun hebt man mit großer Vorsicht den Korb in die Höhe, nachdem man dessen untersten Strohwulst zuerst sorgsam vom Unterbrette gelöst hat, und stellt ihn gleich so auf den Kasten, daß das Flugloch nach rückwärts, der Tür des Kastens zu, steht. Letzteres bleibt jetzt ständig geschlossen. Die Vorderseite soll, wenn irgendein alter Strohflecht zur Verfügung steht, mit der Hälfte desselben massiert werden, damit sich die Bienen sicherer an die neue Beute gewöhnen.
Nun gestaltet sich das Leben der Bienen in der Doppelbeute folgendermaßen: Alle auf Tracht ausfliegenden Arbeiter müssen ihren Weg vom Korb durch die Verbindungsöffnung in den Kasten und von da ins Freie nehmen. So gewöhnen sie sich allmählich an die neue

Bienen mit dem Flederwisch und wenig Rauch zurücktreibend. Nun nageln wir rasch — eigentlich sollte dies schon während des Abtrommelns geschehen sein — ein Königinnabsperrgitter über die Öffnung des Brettes und setzen dieses wieder vorsichtig ein, damit keine Biene zerdrückt werden.
Die Königin befindet sich jetzt mit der Mehrzahl des Volkes im Kasten. Sie wird dort ihre Vegetativität suchen. Die Pflege der Brut zwingt auch die Arbeiterbienen dorthin, so daß jetzt der Korb direkt nur als Honigraum gilt. Die dort sich befindliche Brut läuft allmählich aus. Dabei ist insofern Vorsicht geboten, daß nicht ausgetragene Drohnen, die ins Freie wollen, das Absperrgitter mit ihren dicken Köpfen verstopfen und so Ersticken-gefahr heraufbeschwören. Da öffnen wir nun von Zeit zu Zeit das nach vorwärts gelegene Flugloch und lassen warme Flugtagen. Die Drohnen werden dabei wieder daraus herausschicken. Nach etwa 10 Minuten schließt man die Flugöffnung wieder und verdeckt die Stelle mit einem Luche. So finden die Drohnen sich nicht mehr in den Stock zurück, suchen bei den Nachbarvölkern einzubetteln, oder gehen im Freien zu Grunde. Das ist eben ihr Los. Nach 24 Tagen wird Abtrommeln aus gerechnet ist im Korb jede Brut ausgeflogen. Dauert die Tracht noch an, so belassen wir sie noch etwa 8—10 Tage, bis die freigeordneten Zellen mit Honig vollgetragen wurden. Es ist dann eine wirkliche Lust, den schweren Korb zur Schleuder schleppen zu können. Der Kasten erhält seine früheren Deckbrettchen und den Deckel wieder. Die etwa fehlende Nahrung wird eingefüttert.
In gleicher Weise können Völker in den bekannten Krainer Bauernkästen umlogiert werden. Die primitiven Kästen, in denen kein Volk bei unseren klimatischen Verhältnissen gut überwintert, erhalten am Unterbrett den gleichen Ausschnitt, wie er im Deckbrettchen des Kastens angebracht ist. Sonst ist das Verfahren das gleiche. Befindet sich nach dem Schleudern das Wachsnetz des Krainer Kastens noch in gutem Zustande, so kann es mit viel Vorzorn die auf dem Stande gebräuchlichen Halbrähmchen umgeschnitten werden.

so unglücklich in den Kopf, daß der Tod sofort
Fleischbach, 10. Juli. Ein hier bei einem Land-
besuch ruffischer Gefangener beobachtete am
Sonntag, wie drei seiner Landsleute, ebenfalls russische
Gefangene, dem Nachbarnhof Edingen zu marschierten.
Die Gefangenen liefen auf sie zu, nahm sie auf der
Straße fest und führte sie dem Bürgermeisteramt zu.
Die Gefangenen waren aus dem Gefangenenlager bei
Edingen entlaufen und sind wieder von dortigen Wach-
mannschaften abgeholt worden.

Wiesbaden, 12. Juli. Das Präsidium der
Landesgesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime
hatte an den Herrn Handelsminister die Bitte, darauf
zu bestehen, daß die zur Unterstützung des
Landeshandels vorgesehenen Vordarlehen nach Friedens-
schluß nicht nur Handwerker und selbständigen Gewerbe-
treibenden, sondern auch kaufmännischen Angestellten
zurückgegeben werden, welche ohne ihre Verschulden in ihren
Geschäften zurückgekommen sind.

Frankfurt, 12. Juli. Wahnsinnige Preise
haben man hier für die ersten Stangenbohnen. In
den letzten Wochen kosteten die Bohnen höchstens 30 Pfennig
pro Pfund, in der Haupterntezeit gar nur 10—12 Pf.
Kosten die Bohnen 1 Mark, also von vornherein
300 Prozent mehr gegen sonst.

Gelnhausen, 12. Juli. Vielsagend ist folgende
Bemerkung des Kreis-Mühlenbetriebs Gelnhausen:
Die Herren Bürgermeister werden gebeten, das Geld
des heimlichen Getreides von nächsten Dienstag ab
zurück zu nehmen.

Griesheim, 10. Juli. Augenblicklich machen
hier die Feld- und Gartendiebe in recht lästiger Weise
sich bemerkbar. Diese Tatsache nimmt der Bürgermeister zum
Anlass einer Bekanntmachung, in der er darauf hinweist,
daß eine wirkliche Not durchaus nicht besteht und
daß Kartoffeln in genügenden Mengen vorhanden
sind. Er habe also niemand Veranlassung, sich an fremdem
Eigentum zu vergreifen. Wer dies aber dennoch tut,
droht der Bürgermeister mit den höchsten Strafen
nach der Entzifferung der Proklarte.

Kassel, 10. Juli. Heute wurden mit verschiedenen
Angelegenheiten 2500 Kinder hiesiger Volksschulen in Be-
zug ihrer Lehrerinnen und Lehrer auf das Land zu
Ferienpateneltern gebracht. Die Vereinigung für
Kinderschutz hat diese Kinder gegen Unfälle ver-
sichert. Im Falle ihrer Erkrankung sind die Paten-
ten angewiesen, auf Kosten der Vereinigung sofort
Arzt zu rufen zu ziehen. Die Stadt Kassel er-
laubt die Verbringung der Kinder auf das Land
entsprechenden Tagesrationen Brot und Kartoffeln
für die Dauer von 4 Wochen.

Stuttgart, 10. Juli. Der Verein württem-
berger Zeitungsverleger faßte eine Entschlie-
ßung, in der er auf die durch die Preissteigerung des
Papieres entstandene Notlage des Zeitungs-
wesens darauf hingewiesen wird, daß viele Zeitungs-
verleger am 1. Juli angekündigt und zum Teil
in Kraft getretenen hohen Preis kaum einige
Wochen durchhalten könnten, und die Reichsregierung
um Gebeten wird, namentlich den vielen kleinen
Zeitungsbetrieben, die während des Krieges soviel
nationalen Interesse geleistet haben, durch die
Anhebung eines erschwinglichen Preises das Durchhalten
möglich zu machen.

München, 11. Juli. Die älteste Frau Münchens,
Kriegsgerichtsfunktionärswitwe Cordula Burger, ist
am 10. Juli, 106½ Jahren gestorben.

Memmingen, 11. Juli. Der 23 Jahre alte
Mutter vom 8. Chevaulegerregiment Dillingen,
dem Abschied seines 8. Flugzeuges der Kaiser den
Mour le Mérite verlieh, ist geborener Memminger,
Sohn des 3. Bt. im Felde stehenden Krankenhau-
ses Dr. Mutter. Seine Vaterstadt benannte die Straße,
sein Elternhaus steht, nach ihm und überreichte
ihm künstlerische Ehrenadresse.

Berlin, 12. Juli. Nach dem „B. Lokalanzeiger“

Vorwärts zum Siegreichen Ende!

Die Geschichte kennt nur unbedingte Folgerichtigkeit
des Lebens. Dem beschränkten Menschenverstande
ist es unmöglich, manches wie Glück oder Zufall vor-
zusehen; aber in der großen Gesamtheit der Ereignisse
ist das, was zuweilen wie Glück oder Zufall erscheint,
eine ausschlaggebende Rolle. Man hat früher vom
Spiel des Krieges gesprochen. Auf den Krieg der
Völker läßt sich dieses Wort nicht anwenden: seine
Entscheidungen hängen nicht von Zufälligkeiten oder
Willkür ab, sondern sind Notwendigkeiten, die
von den Umständen her sich messenden Kriegskräfte ein-
maliges Ausmaß gibt: „Glück hat auf die Dauer
keine Macht.“ Es entscheidet heute die kriegerische
Macht, die eine Summe von Volkstruppen bildet,
das Zusammenwirken von vielen Millionen
Menschen. Wer über sie verfügt, muß sie siegen
lassen. Die Geschicke des Sieges behalten.

Die größte aller Weltkriege dauert jetzt bereits so
lang, daß sich nicht mehr bezweifeln läßt, wer der Stärkere
ist. Die deutsche Macht steht im Westen wie
im Osten unserer Grenzen, im Feindesland, so
nahe, daß das Vaterland ruhig sein kann und
nach Vorwärts bis zum siegreichen Ende entgegen-
steht. Unsere Siegeszuversicht beruht auf der un-
überwindlichen Notwendigkeit des Stärkeren. Das Kriegs-
geschehen auf unserer Seite bleiben, weil unser Mehr
an Mannschaften und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit
den Anspruch auf den endgültigen Sieg sicherge-

stellt. Wir können unsere Gesamtleistungen aus
geistigen und sittlichen Wehrkräften nicht
Was sie gegen uns nur irgend aufzubieten

wurde gestern im Museum für Völkerkunde in Berlin
ein Münzdiebstahl entdeckt. Der Inhalt der von den
Dieben ausgeplünderten Vitrine bestand aus 29 Münzen,
darunter 17 fiammesische, drei niederländisch-indische
Goldmünzen, einer dänischen Goldmünze mit einem Kö-
nigsbild, einer goldenen Denkmünze, einer Münze von 1792
und einer Münze ohne Jahreszahl. Von den fiammesischen
Münzen sind fünf aus Gold. Der Gesamtwert der ge-
stohlenen Münzen beträgt 2000 Mark.

Berlin, 10. Juli. Der Metallwarenhändler
Nathan Goldschmidt wurde wegen Überschreitung der
Höchstpreise angeklagt und zu 52000 Mark Geldstrafe
verurteilt. Er hat, wie die Beweisaufnahme ergab, bei
seinem Handel mit Metallen und Metallabfällen einen
Jahresumsatz von etwa drei Millionen Mark und einen
Jahresverdienst gehabt, der zwischen 60 und 80000 M.
schwankt. Er hat in 23 Fällen bei Geschäften, die er
mit vier hiesigen Firmen dieser Branche machte, in ver-
schleierter Weise die Höchstpreise überschritten. Der
Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der in
diesen schweren Tagen unberechtigten Geldgewinn habe
erzielen wollen, sechs Monate Gefängnis und 30050
Mark Geldstrafe. Das Gericht, erste Strafkammer des
Landgerichts 1, verurteilte den Angeklagten zu 52000
Mark Geldstrafe, eventuell für je 15 Mark zu einem
Tag Gefängnis bis zum Höchstbetrage von zwei Jahren
Gefängnis.

Zeitgemäße Gedanken.

Vom „langen Willen.“

Vielleicht ist es eines der großen Kriegsziele, das
Gott mit der langen Dauer dieses Krieges verfolgt, daß
er uns wieder zeigt, was eiserner Wille vermag, daß er
unser nervöses, willenskräftiges, von flüchtigen Eindrücken
hin- und hergeschleudertes Geschlecht ins Stahlbad
höchster Willensenergie taucht. A. S. Sauer.

In der schwärzesten Erde wachsen die schönsten Blu-
men, und die höchsten und stärksten Bäume streben
zwischen Felsen himmelwärts. J. G. Holland.

Glückliche Jugend, die nach uns kommt und die
Frucht dieser blutigen Saat pflücken darf! Nimm den
Begriff dieses neuen Heldentums in dich auf und lerne
von ihm, ein eiserner Wille, ein Charakter zu werden!

Ausdauer ist es, was entscheidet!
Ausdauer! Glaube! Zuerst!
ein großes Ziel ergeht sich nur,
erfüllen kannst du's nicht!
E. Flaishen.

Neue Bücher.

Im Unterseeboot. Kapitänleutnant Hansen, der den
britischen Dampfer „Dulwich“ und die französische „Ville
de Ville“ und „Dinorah“ zum Sinken gebracht hat, gilt
als ein glänzendes Beispiel jenes neuen Menschentypus,
den der Unterwasserkrieg hervorgebracht hat! Seine
letzte Ausfahrt ging nach dem Kanal, wo er mehrere
Schiffe versenkte. „Der Nebel war so dick“, berichtet er
in den soeben erschienenen Heften 8/10 von „Wie wir
unser Eisern Kreuz erwarben“, Selbsterlebnisse nach per-
sönlichen Berichten von Inhabern des Eisernen Kreuzes
1914, bearbeitet von Generalleutnant Friedrich Freiherr
von Dindlage-Campe (Deutsches Verlagshaus Bong & Co.,
Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 50 Pf.),
„daß ich nicht weit sehen konnte. Ich mußte für Stun-
den untertauchen. Ich kam in der Nähe eines kleinen
englischen Schiffes herauf und befaß der Mannschaft, in
die Boote zu gehen. Ich torpedierte es dann. Als eine
Zahl von französischen Zerstörern Jagd machte, entging
ich ihnen durch Untertauchen. Am selben Abend hielt ich
gegenüber von Havre die „Dulwich“ an und gab der
Mannschaft 10 Minuten, um in die Boote zu gehen.

vermochten, haben sie längst eingesetzt. Aus allen Erd-
teilen haben sie ungeheure Massen von Menschen und
Munition zusammengerafft, und es gibt keine Waffe der
Lücke und Niedertracht, von Lug und Trug, die sie nicht
schon bis zur Erschöpfung angewendet haben. Aber selbst
ihre fast unerschöpfliche Grobssprecherie, womit sie den
verheißenen Sieg immer wieder von Monat zu Monat
verschoben haben, beginnt schon zu erlahmen und muß
sich schließlich der Erschöpfung nähern. Der Glaube an
eine siegreiche Zukunft, die beharrlich Zukunft bleibt und
gar nicht Miene macht, Gegenwart zu werden, versiegt
doch endlich einmal. Der Trost, der sich stets mit sieg-
strotzenden Worten ohne Taten abspülen lassen muß,
bricht einmal zusammen. Die Furcht vor diesem Zu-
sammenbruch fährt bereits drüber durch. So hat in
Paris der italienische Botschafter Tittoni eine Rede ge-
halten, woraus nur allzu deutlich eine Angst vor den
Kriegsfolgen spricht, die nur aus den Eindrücken der
beständigen Niederlagen erklärt werden kann. Tittoni
ließ durchblicken, daß unsere Feinde von der schweren
Sorge erfüllt sind, dem Kriege werde in ihren Ländern
der innere Umsturz, die Revolution, folgen. Revolutionen
braucht man nicht im Siegesfalle zu befürchten. Nach
unselbständigen Kriegen pflegen sich bei unseren Feinden
Umstürzbewegungen einzustellen. So war es in Frank-
reich unmittelbar nach dem Kriege von 1870/71 und in
Rußland nach dem Kriege gegen Japan. Wenn unsere
Feinde mit solchen Kriegsfolgen rechnen, so liegt ihr nur
noch von Redensarten lebender Rest von Hoffnung, noch
zu siegen, dicht an der Grenze der Stimmung, die an
einem Umschwunge verzweifelt.

Vor fünfzig Jahren, nach dem Kriege von 1866,
sagte Bismarck am Schluß eines Schreibens an General
von Goben: „Eine nur nicht ganz fehlerhafte obere
Leitung mußte solche Truppen wie die unsern not-
wendig zum Siege führen.“ Dieselbe Notwendigkeit

In weniger als 5 Minuten war sie unten. Unser Tor-
pedo bohrte ein Loch unter den Schornstein. Am nächsten
Tage gingen wir Cherbourg gegenüber in die Höhe, um
uns einmal umzusehen, gerade als der französische Dampfer
„Ville de Ville“ aus dem Hafen herauskam. Er glaubte
wahrscheinlich, es wäre ein französisches Unterseeboot, das
da aus dem Wasser auftauchte, und hißte die französische
Flagge, aber dann floh er, ohne auf unsere Signale zu
achten. Ich sah zwei Frauen und zwei Kinder an Deck
und wollte nicht ein Schiff torpedieren mit Frauen und
Kindern an Bord. So machte ich also Jagd, und end-
lich stoppte die „Ville de Ville“. Die 24 Mann, Frauen
und Kinder kletterten eilig in die Boote. Ich schickte
vier Mann an Bord, die Bomben in den Rumpf legten
und den Dampfer zum Sinken brachten. Sie fanden
einen kleinen Terrier, der zurückgelassen worden war und
sich mit den Fährten zur Wehr setzte. Aber sie brachten
ihn herunter und seitdem ist er der Liebling von „U. 16“.
Ich gab den Frauen und Kindern Tücher und Nahrung.
Wohl schlägt ein jedes deutsches Herz höher, wenn fast
täglich neue Mitteilungen über die Tätigkeit, die Erfolge
unserer Unterseeboote, über die Kühnheit ihrer Führer
und Mannschaften eintreffen. Wie es aber zugeht auf
solchen modernen Fahrzeugen, vor denen selbst die stärksten
englischen Panzer sich in die sicheren Häfen verziehen,
das ist noch wenig bekannt unter den Binnenländern,
und wir müssen dem Kapitänleutnant Klaus Hansen,
Führer von „U. 16“, dankbar sein für die aufklärenden
Mitteilungen an einen Freund, die wir aus dessen Mit-
teilung wieder erfahren haben. Von neuem möchten
wir auf dieses Gedächtnis hinweisen, in welchem so viele
unserer Braven ihre Erlebnisse zu Wasser, zu Lande und
in den Lüften erzählen. Offiziere wie Soldaten liefern
Beiträge, sobald hier in „Wie wir unser Eisern Kreuz
erwarben“ ein Werk geschaffen wird, das nicht nur durch
das Wort, sondern auch durch das Bild zu den schönsten
Erinnerungsbüchern aus Deutschlands größter Heldentat
für alle Zeiten zu zählen ist. Es kann bezogen werden
durch die Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H., hier.

Gemeinnütziges.

Eine neue Art, Heu zu trocknen. Die mannigfachen
Regenfälle in der Heimat zur Zeit der Heuernte legen
ein neues Mittel nahe, durch das das Heu vor allzu
viel Nässe bewahrt werden kann. Man zieht das Heu
auf einen Streifen von etwa zwei Schritt Breite und
acht bis zehn Schritt Länge mit einer Harke, möglichst
gleichmäßig verteilt, zusammen. Dann faßt eine Person
das eine Ende dieser Schwade und beginnt mit den
Händen ein Seil zu drehen, während eine zweite Person,
rückwärts gehend, das Gras dort, wo es sich zu drehen
beginnt, fest zusammenbrückt. Es wird so lange gedreht,
bis das Seil fest ist. Dann nimmt die erste Person
das Seil an beiden Enden zusammen, und die zweite
erfaßt die Mitte und beginnt ihrerseits die beiden Hälften
zusammenzuwickeln. Schließlich werden die Enden ge-
knüpft, und der „Heuzopf“ ist fertig. Er wird nicht auf-
gehoben und kann ohne weiteres daheim in einer Scheune
oder einem anderen Raum an der Decke an Stangen
oder Schnüren oder dergleichen der Reihe nach aufgehängt
werden. Man muß jedoch darauf achten, daß die „Heu-
zöpfe“ nicht zu dicht aneinander hängen. Die Luft
muß stets hindurchstreichen können, damit sich kein
Schimmel bildet. Die Zöpfe trocknen freilich langsam,
aber ohne sich zu erhizen. Sie sind aber ein nicht zu
verachtendes Mittel, um auch bei anhaltendem Regen
gutes, trockenes Heu zu erhalten. Gerade kleinen Land-
wirten sei dringend empfohlen, bei ungünstigem Wetter
mit dieser neuen Methode einen Versuch zu machen,
wozu der zweite Schnitt vielleicht Gelegenheit bietet.

Neue Nachrichten.

Berlin, 13. Juli. (W. B.) Reichstagspräsident
Dr. Rämpf hat an Herrn Alfred Lohmann, den Vor-
sitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Ozean-Reederei,

zum Siege ist heute erwiesen, zumal da die obere Lei-
tung, von der Wolke in seiner Bescheidenheit nur als
von einer nicht ganz fehlerhaften sprach, das allerhöchste
Vertrauen rechtfertigt. Aus dem Bewußtsein seiner un-
überwindlichen Kräfte rief einmütig mit seinem Kaiser
das gesamte deutsche Volk beim Kriegsbeginn: Wir müssen
wir werden siegen! Dies Bekenntnis ist unauslöschbare
Wahrheit, übermächtige Wirklichkeit geworden. In das
soeben vom Berliner Goethe-Bunde herausgegebene Kriegs-
gedenkbuch hat sich unser Marschall Hindenburg mit dem
einzigen Worte: Vorwärts! eingetragen. Es ist das
unwiderstehlich sieghafte Blied Vorwärts, das den Sieges-
willen bis zum ruhmreichen Ende durchsetzt, den vollen
Sieg zur unaufhaltsamen Notwendigkeit werden läßt.

Wie viel Zeitungen gehen an die Front? Im
ganzen Reichspostgebiete wurden, wie wir einer Mit-
teilung des „Buchhändler-Versenblattes“ entnehmen, seit
Beginn des Krieges bis August 1915 von Angehörigen
für die Truppen bei den heimischen Postanstalten 804 379
Stück Zeitungen bestellt, von den Truppen bei den Feld-
postanstalten 112 829 Stück. Es macht dies aber nur
etwa den fünften Teil der ins Feld geschickten Zeitungs-
nummern aus. Der Berliner Zeitungsverkehr bildet
schon im Frieden ungefähr den dritten Teil des gesamten
Verkehrs der Reichspost, und so ist kein Wunder, daß
bald nach Kriegsausbruch beim Postzeitungsamt eine
besondere Feldpoststelle eingerichtet worden ist. Diese
hat im vierten Vierteljahr 1915 insgesamt 7 803 538
politische Zeitungen und 324 957 Zeitschriften versandt.
Es waren dazu 31 653 Zeitungssätze notwendig, und
allein im vierten Vierteljahr 1915 wurden 4 882 769
Umschlagsstreifen verbraucht. Nicht weniger als 304
Personen werden in diesem Amte beschäftigt; die Ver-
packung und der Versand der Zeitungen allein erfordern
227 Köpfe, weil die Zeitungen fürs Feld fast alle ein-
zelnen adressiert werden müssen.

Bremen, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: Sie und Ihre Gesellschaft haben einen großen Erfolg errungen. Durch den Bau und die kühne Fahrt des ersten deutschen Handels-Unterseebootes nach Amerika ist dem Vaterlande und der ganzen neutralen Welt ein unermeßlicher Dienst geleistet. Deutsche Technik und deutscher Wagemut feiern einen bahnbrechenden Triumph. Herzlichen Dank, Bewunderung und Anerkennung zollt Ihnen und den kühnen Offizieren und Mannschaften Ihrer Handelsflotte das ganze Volk.

Dr. Kämpf, Reichstagspräsident.

Berlin, 13. Juli. (W. B. Amtlich.) Im Monat Juni wurden 61 feindliche Handelschiffe mit rund 101 000 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt, oder sind durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Breslau, 13. Juli. (T. U.) Das Dorf Grojeß (im Kreise Lubitz) wurde durch einen Riesenbrand eingekerkert. 150 Gebäude sind abgebrannt; der Brand soll durch einen fehlerhaften Schornstein entstanden sein.

Hamburg, 13. Juli. (T. U.) Gestern trafen 39 Austauschverwundete aus Rußland hier ein, die vom Stadtkommandanten Generalleutnant von Kries empfangen wurden; bis jetzt sind 10 000 deutsche und österreichisch-ungarische Verwundete aus Rußland zurückgebracht worden.

Wien, 13. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 12. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ersucht auch gestern keine Veränderung. Auf der Höhe Hordie südöstlich von Mitalicyn schlugen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück. Auch am unteren Stochod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre eingebracht. Bei Obertyn in Ostgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Farmann-Flugzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Sugana-Tales schlugen unsere Truppen gestern vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasto ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechts-tätigkeit in den gewöhnlichen Grenzen. Einer unserer Flieger belegte das See-Arsenal von Spezia mit Bomben und kehrte hierauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojasa Gefechtsfront. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 11. Juli haben drei italienische Zerstörer die Stadt Parenza aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privathäuser und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden. Niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abfuhr. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Corfini Bomben abgeworfen und sind trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unverletzt zurückgekehrt. Flottenkommando.

Amsterdam, 13. Juli. (W. B.) Die Abendblätter schreiben anerkennend über die Fahrt des Unterseebootes „Deutschland“ nach Amerika. „Tijd“ schreibt: Es ist der deutschen Handelsmarine gegliückt, die Blockade zu durchbrechen oder, besser gesagt, unter ihr durchzufahren. Der Mut der deutschen Seeleute, die eine Fahrt von 4000 Meilen quer durch den Atlantischen Ozean unternommen haben, zwingt Bewunderung ab. — „Nieuwe Courant“ erklärt, die Fahrt der „Deutschland“, stellt einen bedeutenden Prestigeerfolg dar, wenn auch die britische Admiralität mit einem Mangel an Sportssinn, den man von einem Engländer nicht erwarten dürfte, ihre Bedeutung herabzusetzen sucht. Es ist etwas ganz anderes, ob mehrere Unterseeboote, von größeren Schiffen begleitet, über den Ozean fahren, als wenn ein auf sich selbst angewiesenes Unterseeboot trotz der Blockade von der deutschen Küste nach der amerikanischen zu gelangen weiß. Hier handelt es sich um etwas ganz Neues. Schiffbauer, Offiziere und Besatzung des Schiffes, alle standen vor einer völlig neuen Aufgabe. — Der „Maasbode“ schreibt: Die Ankunft der „Deutschland“ in Baltimore ist ein Bravourstück, das in ganz Amerika zweifellos Eindruck machen wird.

Genf, 13. Juli. (T. U.) Das französische Kriegsministerium beruft die letzten Kategorien des Jahres 1888 für den 1. August ein.

Haag, 12. Juli. (Hf.) Reuter meldet aus London offiziell: Um 1/11 Uhr erschien gestern ein deutsches Tauchboot vor dem kleinen unbefestigten Hafen Seaham (Grafschaft Durham) und feuerte auf einige 100 Meter Abstand 30 Schüsse ab. Eine Frau wurde schwer verwundet und starb heute morgen, während ein Haus durch eine Granate getroffen wurde. Im übrigen keine Verluste und kein Schaden.

Haag, 13. Juli. (Hf.) „Central News“ meldet aus Washington: Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Tokio hat den Auftrag erhalten, zu untersuchen, ob das neue russisch-japanische Abkommen den Handel und das Bankwesen Amerikas im fernen Osten und besonders in China benachteiligen werde. Über diese Frage sind auf dem Ministerium des Äußern in Washington lange Konferenzen abgehalten worden.

Konstantinopel, 13. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Verän-

derung. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel kein wichtiges Ereignis. Im Zentrum wiederholte der Feind gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen südlich des Tschorok, er konnte aber trotz seiner ungeheuren Verluste kein merkliches Ergebnis erzielen. Nördlich des Tschorok örtliche Feuerkämpfe. Sonst keine Veränderung.

Spart Fleisch und Brot
zur Zeit der Not!

Vegetarisches Kochbuch

für fleischfreie Tage

Preis 25 Pfg.

Deutsche Kriegsküche

für Bauer und Arbeitsmann.

Preis 15 Pfg.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Ueberblickskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Ueberblick der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Ueberblickskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschreibung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in

der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Sämtliche in den Monaten April, Mai, Juni und Juli 1899 Geborenen und in der Stadt Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 15. Juli 1916 auf dem hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Mil.-Straf-Ges.-Buch bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilburg, den 8. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Eingetroffen:

Ein Waggon Steinzeug

Honiggläser, Bohnen- und Krautkänder, Gelee- und Einkochgläser, zu allen Apparaten passend. Ferner große Posten: 1a Kornkaffee, Pfundpaket 45 Pfg., 1a Malzkaffee mit Zugaben 55 Pfg., Iesha-Kaffee-Mischung Pfund M. 1.70, Zichorie, Kaffee-Essenzen, gebrannte Kaffees, 1a Seifenpulver, alle Marken, Persil „Meine Flagge“ usw., Seifen- und Schmierseifen-Ersatz.

Conseife, Pfund 30 Pfg.

Rucksäcke, Reisekörbe, Hand- und Reisetaschen, Eichenstöcke, Regenschirme, Touristen-Anschrungen.

1. Weilburger Conjunthaus A. Brehm

Versehungshalber eine
2-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör per 1. Okt.
3. vermietet. Waldhäuserweg 10.

Am Sonntag von Tillmannsche bis „Traube“
1 Schlüssel verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
unter 1281 i. d. Geschäftsstelle.

Eberhard Linden:
Schwertgang und Heimat.

vorrätig

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Zum 1. August ein fleißiges,
ehrliches

Mädchen

gesucht. Näh. u. 1280 i. d. Gsch.

Wegen plötzlicher Erkrankung
eines meiner Dienst-
mädchen suche ich sofort ein
anderes reines ordentliches

Mädchen

Frau A. W. Paul.
Selters (Rahn).

1a neue Zwiebeln

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Feinste Zwetschen- Marmelade

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das
tägliche Leben betreffen
wie Käufe u. Verkäufe,
Pacht-, Miet-, Perso-
nal-Gesuche und eben-
solche Angebote erzielen
eine

große Wirkung

wenn sie bei sachge-
mäßiger Abfassung und
zweckentsprechender
Ausstattung zur Auf-
nahme gelangen in dem

Weilburger Tageblatt.

Sehr schöne

Wohnung

5 Zimmer, Küche und Zu-
behör in günstiger Lage ist
sofort oder später zu ver-
mieten. Preis M. 450.—.
Zu erfrag. u. 1277 in d. Exp.

Gold-Ankaufsstelle

des Oberlahnkreises

geöffnet freitags von 10—1 Uhr im Sitzungssaal des Kreishauses, Limburgerstraße 10.

Wer über das gesetzliche zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtrockenmilch, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, verurteilt am Vaterlande!

XXXXXXXXXXXX
Zur Einmachzeit
empfehlen wir

Der Obst- u. Gemüse-
Verwertungsfurios

von E. Schilling-Geisenheim
5. verbesserte Auflage.
Preis 75 Pfg.

Illustr. Einmachbuch

von Mary Sahn

Preis 1 Mark.

Dörrobuchlein

für den kleinen Haushalt

von R. Mertens 1 Mk.

Das Einmachen der Früchte

von Bröpper, 2 Mk.

Die Obstverwertung

unserer Tage

von Rud. Göthe Geisenheim

1 Mk.

Das Einmachen der Früchte

Konservieren und Trocknen

der Früchte und Gemüse

Bereitung von Frucht- und

Getränken

von Bertha Sander

Preis 50 Pfg.

Das Frucht-Einmachen

Konservieren und Trocknen

der Früchte und Gemüse

Bereitung von Frucht- und

Getränken

von Henriette David

Preis 50 Pfg.

Praktische Obstverwertung

ohne Zucker nebst einem

hang über das Dörren

die Verwertung von

von Dr. J. Koch

Preis 25 Pfg.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXX